

Erwägt man nun, dass Atropos bei uns fast ausschliesslich nur auf Kartoffeln lebt und in Folge des Aufreissens der Felder im Herbst die Puppen meist in ihrer Ruhe gestört und blossgelegt werden, so ist nicht zu verwundern, wenn dieselben grösstentheils zu Grunde gehen müssen. In südlichen Ländern, wo die Lebensbedingungen für Atropos günstiger sind, indem die Entwicklung dort viel schneller und ungehinderter vor sich geht, weil die Raupe dort, ausser auf Kartoffeln, auch auf vielen anderen Pflanzen lebt, ist es nicht zu

wundern, dass das Thier auch viel häufiger vorkommt.

Ganz wie bei Atropos ist auch die Lebensweise von Sph. Convolvuli, und wird niemand behaupten, dass Convolvuli kein deutscher Schwärmer sei, nur ist letzterer häufiger und bereits mehr beobachtet worden, so dass man von demselben schon längst weiss, dass die Herbsthiere nicht fortpflanzungsfähig sind.

Weitere Forschungen, auch in anderen Ländern, wären in dieser Hinsicht sehr wünschenswerth.

Mitglied 888.

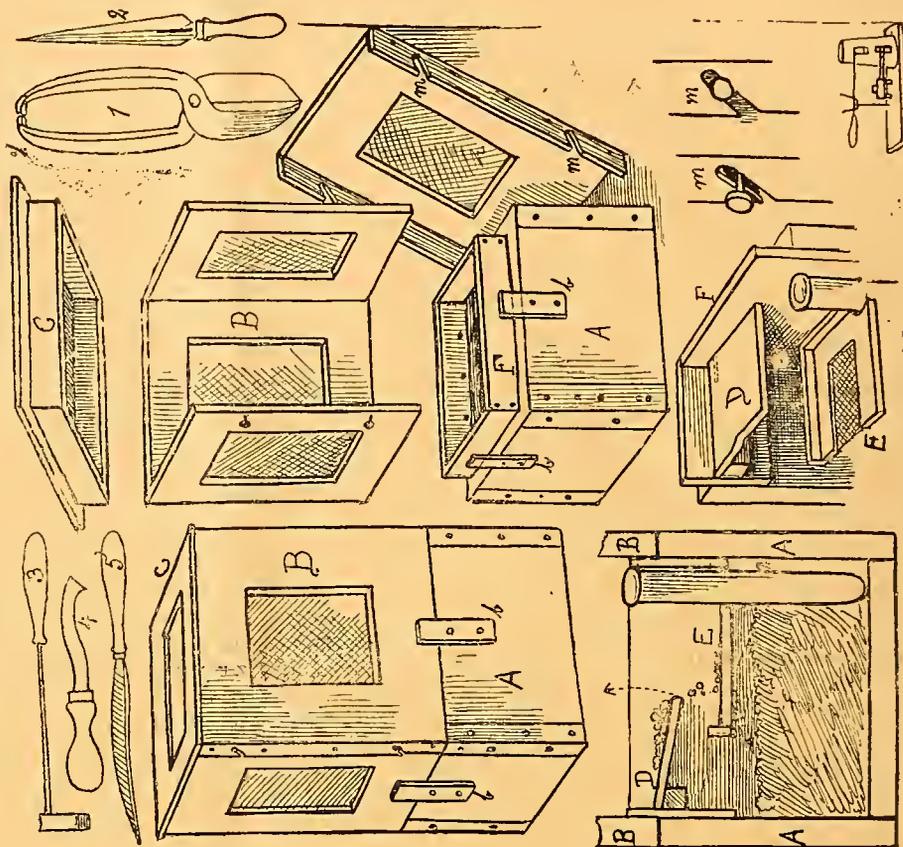
Ueber Selbstverfertigung von Geräthen.

Nachdem das Sprichwort „die Axt im Haus erspart den Zimmermann“ für Niemand mehr Gültigkeit hat als für den Sammler, der eine Menge Behälter und Geräthe nöthig hat, deren Bau er nur mühsam dem mit ihrer Verfertigung beauftragten Arbeiter erklären kann, erlaube ich mir nachstehend eine kleine Anleitung dafür zu geben, wie man selbst ohne Beihilfe mit ganz geringen Kosten sich die nöthigen Objekte herstellen kann. Da ich die Bearbeitung von Holz mit Laubsäge, Nagel und Hammer als bekannt und leicht weglassen kann, gehe ich gleich zur Behandlung des viel wichtigeren Zinkblechs über, die wenn einmal gelernt, dem

Sammler ein weites Feld der Thätigkeit vom Desinfektionskasten bis zur Raupenschachtel eröffnet.

Ich gebe hier das Modell eines Raupenkastens, dessen Grössenverhältnisse sich ja jeder nach Belieben wählen kann. Von Vortheil ist es der Ordnung und des Aufstellens wegen, alle von gleicher Grösse zu machen. Man ritzt die Zeichnung nach einem vorher genau ausgeschnittenen

Papiermodell vermittelt einer Nadel auf das Blech und schneidet mit der Blechscheere 1 die Konturen aus, während man die Fensteröffnungen auf einem untergelegten Brett mit einem scharfen Stemmeisen ausschlägt. Die untere Kiste A, welche Erde u. s. w. enthält, macht man am einfachsten aus 1 cm dicken Brettchen, den Aufsatz B aber aus Blech. Die zwei Seiten und die Rückenwand bilden ein Stück, die Vorderwand wird mit 2 Schlitz m an kleine Nägel gehängt, die man an entsprechender Stelle an die Seitenwand löthet. Das Blech wird, wenn es nach einer Linie gebogen werden soll, zuvor mit dem Blechreisser 4 angeritzt und dann vorsichtig an einer scharfen Tischkante gebogen. Damit der Aufsatz nicht rutscht, wird auf die Kistchenwände von oben oder an der Innenseite her ein Falz F aufgenagelt, während überdies aussen noch kleine Brettchen b den Aufsatz halten. Den Deckel C stellt man aus Holz oder Blech her, wie man überhaupt den ganzen Kasten beliebig aus dem einen oder andern Material herstellen kann. Je nachdem werden dann auch die Fenster aus Drahtsieb aufgelöthet oder vermittelt dünner Rähmchen aus Cigarrenkistenholz aufgenagelt. Um das Hinabfallen des Raupenkothes auf die Erde zu verhindern, habe ich ein Einsatzstückchen E und ein drehbares Dach D innen angebracht. Will man die Kisten reinigen, so klappt man einfach das Dach in die Höhe und nimmt den Einsatz heraus, der



an den Ecken natürlich Ausschnitte für die Futtergläser besitzt. Zwischen Dach und Einsatz ist eine breite Oeffnung, durch welche die zur Verpuppung gehenden Raupen hinabkriechen können. Beim Futterwechsel braucht man meistens nur die Vorderwand auszuhängen und selbst wenn man den Deckel abnimmt, so bleiben doch die in demselben sitzenden Raupen und Puppen ganz unbehelligt. — Das Weichlöthen, welches nothwendig ist, um sich von allen Arbeitern unabhängig zu machen, kann leicht gelernt werden. Man reinigt die zu verbindenden Stellen mit dem 3schneidigen Schaber (2), bestreicht die Metallflächen mit Löthwasser, das man, wie alles Nöthige, in Eisenhandlungen bekommt, oder streut statt dessen Kolophonimpulver auf oder bestreicht sie mit Talg, um die Luft abzuhalten, dann streut man Löthpulver darauf und schmilzt mit dem an einer starken Spiritusflamme erhitzten, aber nicht glühenden Löthkolben (3) etwas von der Zinnstange ab und lässt es darauftropfen; dann drückt man mit einer Zange oder sonstigem Hilfsmittel die Metallflächen aneinander und erhitzt sie mit dem daran gehaltenen Löthkolben, alsdann schmilzt das Zinn und vereinigt beim Erkalten die Metalltheile, worauf man mit der Zinnfeile (5) das überflüssige Zinn aussen entfernt. Der Löthkolben muss, wenn er angreifen soll, vorher an ein Stück Salmiakcrystall gedrückt werden, welches im Schmelzen unter starker Dampfentwicklung alle

Oxyde entfernt. Alles Nöthige bekommt man wie gesagt, in Eisenhandlungen und bei Klempnern, wer sich aber recht bequem und sauber machen will, schafft sich einen Löthapparat an, wie er umstehend skizzirt ist und der hier mit allem Zubehör — die Blechscheere ausgenommen 5—6 M. kostet. (Bei Kaufmann Karl Mayr, Klenzestr. 28, I. Rg. München.) Ich habe den meinen schon vielfach, sowohl im Hause als für die Sammlung benutzt und finde seine Anwendbarkeit geradezu unbegrenzt. Die einmalige Ausgabe ist durch manche Ersparung bald wieder eingebracht und die Genugthuung, welche die Selbstthätigkeit gewährt, hat man auch nicht gering anzuschlagen.

Morin, Mitglied 1052.

Etwas über die Preistaxirung der Schmetterlinge.

Wenn ich im Herbste jeden Jahres die neuen Preis-Verzeichnisse der verschiedenen Händler in die Hand nehme, so muss ich mir immer die Frage stellen, welche Basis diesen Herren wohl zum Taxiren der verschiedenen Falter dienen mag, — dass die meisten der Herren Händler das Staudinger'sche Preis-Verzeichniss als massgebend betrachten — geht aus dem Grunde hervor, weil die Verzeichnisse sämtlicher Händler nahezu abgeschrieben erscheinen. Und das ist eben, was ich nicht begreifen kann, es gelten hier die oft weit zu billigen Preise für ganz gute Arten, die nicht einmal häufig vorkommen — und wieder umgekehrt — ist ein Thier, was gar nicht selten und ganz leicht zu finden und zu ziehen ist — mit einem ziemlich hohen Preise taxirt.

Ich führe hier nur einige Beispiele an und citire die Preise aus dem Preisverzeichnisse des Dr. O. Staudinger vom Jahre 1887.

Vanessa L. Album kostet 25 Groschen — dieser Falter ist bei Wien gar nicht selten, kommt als Raupe in geselliger Menge vor und ist gar nicht schwer zu ziehen, (ich erhielt von 36 nahezu spinnreifen Raupen ca. 28 brauchbare Falter), während *Agrotis Musiva* mit 40 Gr bewerthet erscheint; was in gar keinem Verhältnisse zu *Vanessa L. Album* steht, denn es wird wohl wenig Sammler geben, die sich werden rühmen können, *Agrotis Musiva* in grösserer Anzahl gefunden zu haben. Wenn man Glück hat, so kann man 6, höchstens 10 Raupen davon finden — wovon wieder 2—4 Stück gestochen sind, nun, wenn es gut geht — so erhält man dann 4 Falter! Aus diesem Grunde müsste dieses schöne, sehr seltene Thier mindestens 100 Gr. im Verhältniss zu *Vanessa L. Album* werth sein. Ebenso verhält es sich mit anderen *Agrotis*-arten, wie z. B. *Sagitifera* — diese schöne Enle ist seit mehreren Jahren nicht mehr zu finden — und doch ist dieses Thier in den diversen Preisverzeichnissen mit 20, höchstens 25 Groschen bewerthet — es tröstet mich jedoch das Bewusstsein, dass eben dieses Thier, wie eben so viele andere, gar nie beim Händler zu haben sind — wenn derselbe auch dieses Thier im Verzeichniss stehen hat.

Pter. Proserpina kostet überall 8 Gr.! Ist es die Mühe und Plage, die man mit dem Füttern etc. etc. — oder ist es der riesige Verlust, den man bei dem Ziehen dieses Schwärmers hat — die mit den 8 Gr. bezahlt sein sollen? Von 100 Raupen erhält man — wenn es gut geht — 30 bis 35 brauchbare Falter.

Ebenso steht die Sache bei den Erebiarten. Die ♀♀ der meisten Erebi sind sehr selten und bei vielen Arten gar nicht zu erreichen — und doch sind dieselben mit geradezu lächerlichen Preisen taxirt. Aus diesem Grunde wollte ich mir mehrere Arten käuflich erwerben, konnte selbe bei nahezu gar keinem Händler erhalten — wenn ich auch welche bekam, so waren

es stets immer alte Sachen — was mir neuerdings den Beweis lieferte, dass die meisten Händler die Falter wohl im Verzeichniss — aber sehr selten am Lager haben! *Thalpocharis rosea* und *Euc. Ludicera*, sind beide Arten mit 15 Gr. taxirt! ein ganz ungerechtfertigter minimaler Preis!

Beide Thiere, welche in sehr geringer Anzahl und nur auf einigen ganz kleinen Plätzen und mit grosser Mühe gefunden werden — sollen nicht mehr werth sein, als *Amph. livida*, die mit *Taraxacum* gefüttert wird und ganz leicht zu ziehen ist?

Ganz dieselbe Bemerkung mache ich bei den zwei *Catocala*-arten, *Fraxini* und *Hymenaea* — *Fraxini* kann ich jährlich 1000 Stück haben, aber *Hymenaea* höchstens 10—12 Stück — und doch taxirt man beide zu 8 Gr. Viele, sehr viele Arten könnte ich noch angeben, wo der alte und rührige Sammler wirklich vor einem Räthsel steht — nehmen wir den schönen grossen Bläuling an, den *Iolas*, der kostet 4 Groschen! *Icarus*, *Minima*, *Damon* etc. etc., die nach „Tausenden“ fliegen, kosten 2—3 Groschen!

Ich schliesse für heute, ich glaube mit diesen Zeilen genügend nachgewiesen zu haben, dass die Taxirung der Schmetterlinge im grossen Widerspruche zur Anzahl, Zucht etc. etc. steht.

Heinrich Locke.

Kleine Mittheilungen.

In Folge meines Artikels, gebohrte Holzhülsen als Raupenversandgefässe betreffend, sind mir von einigen Seiten Zuschriften übermittelt worden, in welchen „Blechsachteln“ gleichfalls als ein die Nährpflanzen lange conservirendes Material bezeichnet werden. An und für sich ist ja dies richtig und auch bekannt, ich möchte aber trotzdem behaupten, dass es für 75% aller zu versendenden oder auch nur aufzubewahrenden Raupen kein ungeeigneteres Behältniss geben kann, als Blechsachteln, gleichviel welcher Construction!

Die Erklärung ist sehr einfach und die Bestätigung hat sicher jeder, welcher bei Excursionen Raupensammelschachteln von Blech benutzt, zu seinem Aerger und vielleicht auch zu seiner Verwunderung schon sehr oft gemacht, wenn er zu Hause beim Öffnen der Schachtel fast alle, nicht mit Haaren bekleideten Raupen als eine schlüpfrige, feuchte Masse todt vorfand.

Die Oberfläche des Körpers aller nackten (haarlosen Raupen) erweist sich uns bei der Berührung kalt und feucht.

Dieser Eigenschaft ist wohl nicht zum wenigsten die dem weiblichen Geschlechte inwohnende Antipathie gegen alles „Gewürm“ zuzuschreiben. Für den denkenden Entomologen ergiebt sich aber aus dieser Eigenschaft der Raupen die Directive für ihre Behandlung.

Raupen, an deren kalten Körpern die sie umgebende feuchte, warme Luftschicht Niederschläge absetzt, bedürfen somit starker Ventilation bezw. Behälter aus Feuchtigkeit absorbirenden Materialien.

Aus diesem Grunde verdienen Holzschachteln bezw. Kästen bei allen Gelegenheiten den Vorzug.

H. Redlich.

Vereinsangelegenheiten.

Anträge,

welche der diesjährigen Generalversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden sollen.

1. Vom Vereinsvorsitzenden.

1. Die Generalversammlung wolle genehmigen, dass aus dem Vereinsvermögen für 1891/92 dem Unterstützungsfonds die Summe von »Einhundert Mark« überwiesen werde; ferner, dass von den zu erhebenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: [Ueber Selbstverfertigung von Geräthen 54-55](#)